

Als Soziologe in der Analyse-Einheit von Europol

Kammhuber, Siegfried

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kammhuber, S. (2006). Als Soziologe in der Analyse-Einheit von Europol. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 29(1), 114-122. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-44466>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Als Soziologe in der Analyse-Einheit von Europol

Siegfried Kammerhuber

Als ich Anfang September 2005 vom Kollegen Uwe Marquardt eingeladen wurde, einen Beitrag für das Publikationsorgan des Berufsverbandes Deutscher Soziologen und Soziologinnen e.V. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis* zu schreiben, überlegte ich zunächst, was die Leser und Leserinnen wohl interessieren könnte. Denn Europol ist eine polizeiliche Organisation, in der Soziologen nur unter bestimmten Voraussetzungen eine berufliche Verwendung finden können.

Aufgabe von Europol

Europol ist die Strafverfolgungsbehörde der Europäischen Union (EU) mit Amtssitz in Den Haag (ca. 470.000 Einwohner und Regierungssitz der Niederlande). Diese Behörde befasst sich mit dem Sammeln, Sichten, Analysieren und Weiterleiten von Erkenntnissen über Kriminalität. Das Ziel von Europol ist es, die Leistungsfähigkeit der zuständigen Behörden der Mitgliedsstaaten der EU und ihre Zusammenarbeit zur Verhütung und Bekämpfung schwerer international organisierter Kriminalität (OK) und des Terrorismus zu verbessern. In diesem Zusammenhang soll Europol einen Beitrag zu den Strafverfolgungsmaßnahmen der EU gegen die organisierte Kriminalität und den Terrorismus leisten. Der Schwerpunkt liegt dabei auf kriminellen Vereinigungen.

Geschichte und Mandat von Europol

Die Geschichte von Europol geht auf den Maastrichter Vertrag vom 7. Februar 1992 zurück, bei dem die Einrichtung eines Europäischen Polizeiamtes (Europol) beschlossen wurde. Eine im Umfang auf Drogen begrenzte Tätigkeit wurde im Januar 1994 aufgenommen – als Europol-Drogenstelle (EDS). Zug um Zug kamen weitere Kriminalitätsbereiche hinzu (illegale Immigration, Menschenhandel, Prostitutions-Netze, Kinderpornographie, Kfz-Verschlebung, Fälschung von baren und bargeldlosen Zahlungsmitteln, Waffenschmuggel, Korruption, Computerkriminalität, Wirtschaftskriminalität, Terrorismus, Geldwäsche).

Am 1. Juli 1999 konnte Europol in vollem Umfang seine Tätigkeit aufnehmen. Seit Januar 2002 befasst sich Europol mit allen schwerwiegenden Formen internationaler, grenzüberschreitender organisierter Kriminalität (auch Betrug und Verbrechen gegen Personen).

Bedingung für eine aktive Involvierung von Europol ist, dass eine kriminelle Organisationsstruktur vorliegt¹ und mindestens zwei Mitgliedsstaaten von den Aktivitäten dieser

¹ Die OK-Kriterien der Europäischen Union bilden einen Rahmen, der von – hinsichtlich Mentalität, Kultur und Legaldefinition – sehr unterschiedlichen Staaten gemeinsam getragen werden kann: Eine Gruppe von drei oder mehr Kriminellen, von denen jeder (jede) eine zugewie-

kriminellen Organisation betroffen sind. Hinzu kommt, dass Europol erst dann aktiv werden kann, wenn von den betroffenen Staaten ein Ersuchen um Mitarbeit vorliegt und bei Europol entsprechende Kapazitäten frei sind.

Untergliedert ist Europol in die Bereiche:

- Information und Technologie (mit Unterabteilungen),
- Schwere Kriminalität (eine Unterabteilung davon ist die Analyse-Einheit),
- Amtsführung und Verwaltung (mit Unterabteilungen).

Management und Kontrolle

Europol ist nicht einem bestimmten Staat, sondern dem Rat der europäischen Justiz- und Innenminister verantwortlich. Dieser Rat übt die Kontrolle über Europol aus (Ernennung des Direktors und seiner Stellvertreter, Genehmigung des Haushalts). Beschlüsse des Rates werden demokratisch gefasst und müssen einstimmig sein.

Die Kontrolle der Einhaltung des Datenschutzes erfolgt durch jeweils zwei Datenschutzbeauftragte der einzelnen Mitgliedsstaaten.

Art der Unterstützung durch Europol

Die Unterstützungsleistungen von Europol sind geregelt und beinhalten:

- die Ermöglichung eines raschen und effizienten Informationsaustausches zwischen den Verbindungsbeamten, welche von den Staaten zu Europol entsandt werden (derzeit sind bei Europol neben Verbindungsbeamten aus den EU-Staaten auch Verbindungsbeamte aus der Schweiz, Bulgarien, Rumänien, Norwegen, Kolumbien und den USA tätig);
- Erstellung von operativen Analysen zur Unterstützung von Ermittlungen;
- Erstellung von strategischen Berichten und Kriminalitätsanalysen;
- Bereitstellung von Expertenwissen und technischer Unterstützung bei Ermittlungen und operativen Einsätzen innerhalb der EU – unter der fachlichen und rechtlichen Verantwortung der jeweiligen Mitgliedsstaaten.

sene Aufgabe hat, begehen über einen längeren Zeitraum hinweg schwerwiegende Straftaten zum Zwecke der Gewinn- oder Machtmaximierung. Die Gruppe ist grenzüberschreitend aktiv und weist kommerzielle oder gewerbliche Strukturen auf. Innerhalb der Gruppe werden dabei Disziplinierungsmaßnahmen ergriffen (nicht nur Belohnung, sondern auch Bedrohung, Körperverletzung, Entführung, Mord). Die soeben beschriebenen Maßnahmen werden zum Zwecke der Gewinnmaximierung auch nach außen hin angewendet (gegen konkurrierende OK-Gruppierungen und gegen die eigentlichen Opfer der OK. Illegale Gewinne werden in weitere kriminelle Aktivitäten re-investiert oder einem Geldwäscheprozess unterzogen – und gehen häufig auch in legale Unternehmungen ein. Diese elf OK-Kriterien wurden als das Resultat von langwierigen Verhandlungen im Jahr 1997 – bei einer Tagung der Kontakt- und Unterstützungs-Gruppe in Brüssel – von den Delegierten der damaligen Mitgliedsstaaten beschlossen und schriftlich fixiert (Dokument des Rats der EU, Brüssel: Enfopol 6204/2/97 Enfopol 35 Rev 2). Sie bilden seitdem die Grundlage für die jeweils nationale Berichterstattung an Europol, wobei manche Staaten sehr flexibel bei der Interpretation der Kriterien sind. Unabhängig davon haben alle Staaten für den nationalen Gebrauch eigene Kriterienkataloge.

- Darüber hinaus unterhält Europol operative bzw. strategische Abkommen zu weiteren Staaten und internationalen Organisationen.²

Technische Ausstattung

Das Europol-Computersystem ist unter den Bedingungen der grenzüberschreitenden Bekämpfung der organisierten Kriminalität entwickelt worden und wird den daraus erwachsenden Bedürfnissen kontinuierlich angepasst. Die Hauptbestandteile sind:

- ein Informationssystem,
- ein Analysesystem,
- ein Indexsystem.

Den Bediensteten steht eine Fülle von Informationstechnologie (IT; Hardware und Software) inklusive spezialisierte Unterstützungs-Sachgebiete sowie ein umfangreiches Kursangebot zur Verfügung.

Personal von Europol

Europol-Verträge sind ausschließlich zeitlich limitiert. Für zivile Posten gilt derzeit (noch) die Regel „vier plus möglicherweise weitere vier Jahre“, also maximal acht Jahre; für Personal aus dem polizeilichen Bereich gilt „vier plus möglicherweise weitere zwei Jahre“, also maximal sechs Jahre. Aufgrund der geringen Perspektiven, die diese Regelung bietet, steht sie derzeit zur Diskussion, mit dem Ziel, auf ein Maximum von insgesamt neun Jahren aufzustocken.

Derzeit steht Europol unter Führung des amtierenden Direktors Max-Peter Ratzel (Deutschland), dem drei stellvertretende Direktoren aus Spanien, Dänemark und dem Vereinigten Königreich, sowie Assistenz-Direktoren aus Österreich und Ungarn zur Seite stehen.

Der Personalbestand ist rasch anwachsend. Als ich im Jahr 1998 in Den Haag meine Tätigkeit aufnahm, erhielt ich die Personalnummer 60 – wobei etliche Kollegen schon wieder abgewandert waren. Es werden also wohl etwa 50 Mitarbeiter gewesen sein. Derzeit sind bei Europol etwa 530 Personen aus 31 verschiedenen Staaten tätig, von denen etwa 340 einen Europol-Vertrag haben³.

² Zu den Vereinten Nationen, zur Europäischen Beobachtungsstelle für Drogen- und Verbrechenbekämpfung (EMCDDA in Lissabon), zum UN Office on Drugs and Crime (UNODC in Wien), zu Eurojust (in Den Haag), zur Europäischen Kommission, zu OLAF (Organisation Lutte Antifraude, Brüssel), zur Europäischen Zentralbank (Frankfurt), zu Interpol (Lyon), zu Island, zur Russischen Föderation, zu Kroatien, zur Türkei, zu Kanada und zur Weltzollorganisation.

³ Zu Europol entsandte Verbindungsbeamte, Abgeordnete und nationale Experten, Trainees und vorübergehendes Personal sowie das Personal des Sicherheitsdiensts, Kantinenpersonal und Personal der Raumpflegerkolonne haben keinen Europol-Vertrag.

Qualifikations-Anforderungen

Die erfolgreiche Bewerbung und Mitarbeit bei Europol erfordert neben langjährigen Erfahrungen und guten Kenntnissen im künftigen Tätigkeitsbereich vor allem auch Qualifikationen, welche die Spezialisierung auf einen einzigen vorgängigen Tätigkeitsbereich oder ein einziges bestimmtes universitäres Fach im Normalfall nicht bietet:

- Da Englisch die inoffizielle Arbeitssprache ist und bereits das Auswahlverfahren in Englisch zu absolvieren ist, sollte man diese Sprache gut beherrschen (Europol-intern werden zudem Kurse „Business English“ angeboten).
- Europol ist in Den Haag angesiedelt; deshalb sollte man zumindest bereit sein, auch etwas Niederländisch zu lernen (Arzt, Zahnarzt, Behörden, Einkaufen usw.).
- Immer wieder erweist es sich als sehr hilfreich, wenn man in möglichst vielen Sprachen die gängigen Höflichkeitsfloskeln im passenden Moment einbringen kann – ein idealer Türöffner, der dazu beiträgt, anfängliche Zurückhaltung beim Gegenüber abzubauen.
- Gewandtheit im Umgang mit Kollegen aus verschiedenen Staaten (aus verschiedenen Kulturen, mit unterschiedlichen Perspektiven und Empfindungen – auch hierzu gibt es Europol-intern einen speziellen Kurs);
- ein hohes Maß an Kompromissbereitschaft (denn an Projekten sind souveräne Staaten beteiligt, und es ist davon auszugehen, dass Legaldefinitionen und „Sicht der Dinge“ nicht immer harmonisiert sind);
- Flexibilität und Mobilität im Zusammenhang mit internationaler Projektarbeit;
- gute Beherrschung der nötigen IT (zahlreiche Kurse werden Europol-intern angeboten und sind zumeist obligatorisch);
- Wille zur steten Fortbildung (entsprechende Kurse umfassen ein weites Spektrum und sind großteils obligatorisch);
- nach Möglichkeit vorgängige Erfahrung in internationaler Behörden- oder Polizeiarbeit.

Personal der Analyse-Einheit von Europol

Als ich 1998 zu Europol kam, war ich zusammen mit weiteren vier Neulingen in einer Einheit, die ganze zwölf Personen umfasste. Inzwischen ist die Analyse-Einheit mit derzeit 100 Mitarbeitern die stärkste Einheit von Europol.

Das Personal kommt derzeit aus 18 EU-Staaten⁴, ist im statistischen Mittel etwa 37 bis 38 Jahre alt (mit einer Bandbreite von 27 bis 56 Jahren) und etwas mehr als ein Viertel (28 %) davon sind Kolleginnen.

Aufgrund der persönlichen Werdegänge ist in der Analyse-Einheit eine breite Auswahl sachdienlicher Qualifikationen gebündelt:

⁴ Proportional (aufgrund der Bevölkerungsverteilung) stark repräsentiert sind Finnland, Belgien, Niederlande und Schweden, während Polen, Vereinigtes Königreich, Spanien, Ungarn, Tschechien, Deutschland und Portugal schwach repräsentiert sind. Aus Irland, Litauen, Lettland, Estland, Zypern, Luxemburg und Malta sind noch keine Kollegen in der Analyse-Einheit.

- Neben den EU-Sprachen werden von einzelnen Kollegen oder Kolleginnen auf professionellem Niveau auch Norwegisch, Arabisch, Russisch, Papiamentu, Kreolisch, Kroatisch, Türkisch, Indonesisch, Malaiisch und Mandarin gesprochen.
- Die Mehrzahl der Kollegen oder Kolleginnen hat einen Fachhochschul- oder Universitätsabschluss. Studienfächer waren schwerpunktmäßig Jura, Linguistik, Politikwissenschaften, Informatik, Kriminologie, Erziehungswissenschaften, Soziologie und Sozialwissenschaften⁵, Kunstwissenschaft.
- Ebenfalls die Mehrzahl der Kollegen oder Kolleginnen haben eine Vollzugsdienst-Ausbildung absolviert. Schwerpunkte waren hierbei Polizeischule, Polizeifachhochschule, der Polizeiakademie, Zoll-Fachhochschule. Weitere Kollegen waren auf der Militärschule oder der Militärakademie.
- Vorgängige Arbeitsbereiche waren mit nur wenigen Ausnahmen regionale oder nationale Strafverfolgungsbehörden.
- Von dort wurden Erfahrungen in Analyse (operativ oder strategisch), Ermittlungsarbeit im Bereich Schwerekriminalität oder OK, Terrorbekämpfung, Spionage-Abwehr und internationale Polizei-Angelegenheiten mitgebracht.
- Nicht wenige Kollegen oder Kolleginnen waren schon vorher in verantwortlicher Stellung. Mehrfach genannt sind jeweils: Gruppenleiter, Koordinator, stellvertretende Sachgebietsleiter oder Sachgebietsleiter, Kommandant, Instruktor, Ausbilder oder Schulungsleiter.

Die Hierarchie der Analyse-Einheit ist relativ einfach untergliedert: Chef der Einheit, sein Stellvertreter, 22 Erste Referenten, 33 Zweite Referenten und 34 Analyse-Assistenten. Der Rest sind zugewiesene Experten (6) und Abteilungsassistenten (2) sowie ein Trainee vom Deutschen Zoll. Diese Schichten sind von unten nach oben transparent: Zahlreiche Kollegen und Kolleginnen sind im Laufe ihrer Europol-Karriere vom Assistenten zum Zweiten Referenten bzw. vom Zweiten Referenten zum Ersten Referenten aufgestiegen; zwei Kolleginnen haben sogar den Aufstieg von einer Assistentin zur Ersten Referentin geschafft (ein interner Aufstieg setzt immer die Beteiligung an laufenden Auswahlverfahren mit externer und interner Konkurrenz voraus). Auch zugewiesene Experten (und Trainees) können sich selbstverständlich einem Auswahlverfahren mit Blickrichtung Europol-Vertrag für die Mitarbeit in der Analyse-Einheit stellen (und einige haben dieses Verfahren auch schon erfolgreich absolviert).

In signifikantem Zusammenhang mit dem, was die einzelnen als Ausbildung und Erfahrung mitbringen, steht ihre Einordnung in die Diensthierarchie. So ist der Einheits-Chef Absolvent in Jura und Wirtschaftswissenschaften mit dem Prädikat „Summa cum laude“ und zugleich Absolvent der Akademie der italienischen Guardia di Finanza. Prinzipiell kann festgestellt werden, dass unter den Ersten Referenten der Anteil von Personen mit hoher Ausbildungs-Investition am größten ist, während unter den Assistenten der Anteil derer, die weniger in ihre Ausbildung investiert haben, am größten ist. Zudem besteht auch eine positive Korrelation zwischen Zugehörigkeitsdauer zur Analyse-Einheit und Höhe der hierarchischen Einstufung.

⁵ Sechsmal wird Soziologie als Studienfach genannt und viermal Sozialwissenschaften, wobei sich diese Nennungen auf Haupt- oder Nebenfach beziehen können.

Analyse

Die originäre Aufgabe der Analyse-Einheit ist die Analyse kriminellen Geschehens, welches organisiert und transnational auftritt. Da dies nicht der Ort für eine detaillierte Darstellung der Thematik „Polizeiliche Analyse bei Europol „ist, soll eine kurze Erörterung genügen.

Polizeiliche Analyse baut auf „Intelligence“ auf (was man am besten mit „Gesamtheit der verwertbaren Erkenntnisse“, im Folgenden kurz „Erkenntnisse“, übersetzt). Verwendung finden im Wesentlichen Erkenntnisse der an Analyse-Projekten beteiligten Mitgliedsstaaten der EU sowie Drittstaaten, Europol-interne Expertise, Erkenntnisse internationaler Organisationen und weiterer abgesicherter Quellen.

Unterschieden wird in operative und strategische Erkenntnisse. Beide werden getrennt voneinander betrachtet, ergänzen und fördern sich aber in der Praxis gegenseitig.

Operative Erkenntnisse sind fall- oder personenbezogen (kriminelle Netze, Gruppierungen, oder Personen) und bringen Aufschluss über Aktivitäten, Vorgehensweisen, Fähigkeiten, Anfälligkeiten, Beschränkungen und Vorhaben; Erkenntnisse also, welche für eine effiziente und schnelle Strafverfolgung nützlich und unabdingbar sind.

Die auf solchen Erkenntnissen aufbauende *operative Analyse* ist personen- und fallorientiert. Sie soll dadurch, dass aus der Masse der Erkenntnisse nach gewissenhafter Abwägung wesentliche Merkmale herauskristallisiert werden, die Strafverfolgung zu einem erfolgreichen Abschluss bringen. Neben der IT-unterstützten Analyse-Tätigkeit sind dazu bei Europol erfahrungsgemäß eine Reihe von transnationalen Arbeits-Sitzungen nötig.

Unterstützungs-Anfragen an Europol sind zahlreich, aber aus Personalgründen ist hier eine Limitierung auf ausgewählte Projekte unabdingbar. Gegenwärtig wird durch die Analyse-Einheit aktive Unterstützung in der Bekämpfung von organisierter Kriminalität in folgenden Bereichen geleistet: Motorcycle-Gangs, osteuropäische organisierte Kriminalität, albanische organisierte Kriminalität, organisierte Kriminalität aus dem ehemaligen Jugoslawien, Drogen (Heroin, Kokain, Synthetische Drogen), verdächtige Finanztransaktionen, Kinderpornographie, illegale Immigration, Menschenhandel, Diebstahl von hochwertigen Kraftfahrzeugen, Betrug mittels Zahlkarten, Time-sharing-Betrug und Euro-Fälschung.

Strategische Erkenntnisse sind mehr auf mittel- und langfristige Ziele ausgerichtet: auf gegenwärtige Erscheinungsformen der Kriminalität, sich abzeichnende Entwicklungen und Gefahren, die sich daraus für die öffentliche Sicherheit ergeben könnten; Erkenntnisse also, aus denen sich möglicherweise Gegenmaßnahmen mittel- und langfristiger Art auf polizeilicher, rechtlicher und politischer Ebene ableiten lassen.

Die auf derartigen Erkenntnissen aufbauende *strategische Analyse* sollte immer auch zukunftsorientiert sein. Beispiele hierzu sind Gefahreinschätzungen, Situationsberichte, Studien zu einem bestimmten Phänomen, Bulletins und generelle Übersichten. Der oder die einzelne Kriminelle bzw. eine isolierte organisierte kriminelle Gruppe steht nicht im Mittelpunkt des Interesses der strategischen Analyse, wenngleich auch die Gesamtheit dieser Entitäten den Grundstoff für die Analyse bildet.

Eine zentrale Stellung nimmt im Rahmen der strategischen Analyse die Ausarbeitung einer kontinuierlichen Gefahren-Einschätzung⁶ ein. Beispiele für strategische Analysen sind und waren die Berichterstattung zur Lage der organisierten Kriminalität in der EU, die strategische Begleitung der Euro-Einführung, Berichte über die organisierte Kriminalität aus dem osteuropäischen Raum, aus Albanien, aus dem ehemaligen Jugoslawien, aus der westafrikanischen Union usw.

Auch strategische Analyse ist mit zahlreichen Tagungen und Dienstreisen verbunden.

Meine Stellung in diesem Umfeld

Ich habe die historische Entwicklung Europols und der Analyse-Einheit – und vor allem auch die damit verbundene Methoden-Entwicklung – seit Oktober 1998 miterleben dürfen. Bis Juni 1999, bevor Europol operational wurde, gab es noch keine Europol-Verträge. Diese wurden ab 1. Juli 1999 angeboten. In meinem Fall war es ein Vertrag als Erster Referent. Dieser Vertrag lief Ende September 2003 aus. Gleichzeitig waren aber von allen beteiligten Seiten (Bayerisches Innenministerium, Bundeskriminalamt und Europol) die Bereitschaft und der Wunsch vorhanden, meine Qualifikationen weiterhin bei Europol zu nutzen. Deshalb bin ich seit Oktober 2003 als abgeordneter Experte – Bayerischer Landesbeamter im Auslandsdienst – Europol zugewiesen.

Mein Aufgabenspektrum war und ist umfangreich und sehr interessant. Es umfasst die Mitarbeit in zahlreichen strategischen Projekten (z. B. Strategischer Bericht über die Lage der organisierten Kriminalität in der EU, Kosten der organisierten Kriminalität, strategische Begleitung der Euro-Einführung, Netzwerk der EU zur Kriminalprävention, kontinuierliche Fortschreibung der Entwicklung der Drogenpreise), bei der methodischen und statistischen Beratung intern und extern (z.B. wenn es um die methodische Herangehensweise an ein neues Projekt geht, aber zum Teil auch als bestellter Beisitzer in Beratungsgremien), und, aufgrund spezieller Fähigkeiten, gelegentlich auch schriftliche Übersetzungstätigkeiten (Türkisch-Englisch und Türkisch-Deutsch).

Europol selbst ist ein sehr frequentierter Tagungsort – und die Anzahl der Tagungen und Konferenzen, an denen ich bisher hausintern teilgenommen habe, ist immens.

Zudem war meine Tätigkeit in der Zeit als Erster Referent mit zahlreichen Reisen verbunden, wobei Brüssel (Berichterstattung zur Lage der organisierten Kriminalität in Europa sowie EU-Kriminalprävention) der häufigste Tagungsort war. Die Bandbreite der Dienstreisen erstreckt sich von Vantaa (Finnland; Projekt über illegale Bargeldverschiebungen) über Straßburg (Mitarbeit am OK-Bericht des Europarates), Paris (Mitarbeit an einem Analyse-Trainingsprogramm der Französischen Gendarmerie zum Thema Ecstasy), St. Quentin (Frankreich; als Mitglied des Beratungsgremiums zur Entwicklung des Europol Informations-Systems EIS) und nach Washington D.C. (Bericht über die Entwicklung der Drogenpreise im Rahmen einer Podiumsdiskussion in der Library of Congress).

⁶ Gerade die jüngere Geschichte – New York, Bali, Madrid, London und zahlreiche andere Ereignisse – zeigt auf bedauerliche Weise, wie schwierig vor allem das Unterfangen einer Gefahren-Einschätzung sein kann.

Was ist daran speziell soziologisch?

Eine soziologische Einbringung, so wie ich sie als Student, als Mitarbeiter an der Universität Konstanz oder auch als Mitarbeiter einer kriminologischen Forschungsgruppe erlebt habe, gestaltet sich im Rahmen von Europol schwierig. Allerdings kann durchaus – mit Blick auf die zahllose Literatur zum Thema „Soziologie abweichenden Verhaltens“ – konstatiert werden, dass die gesamte Thematik „Organisierte Kriminalität“ eben nicht nur ein juristisches, ökonomisches oder politisches Problem darstellt, sondern in hohem Ausmaß auch ein soziologisches und kulturelles.

Trainee bei Europol

Die Aussichten auf einen späteren Einstieg in eine Tätigkeit bei einer internationalen Organisation werden wesentlich erhöht, wenn man schon im Vorfeld die Arbeitsweise dieser Organisationen kennen gelernt hat. Ideal dazu ist, als Trainee zu hospitieren. Prinzipiell gibt es dazu die Möglichkeit bei Europol, allerdings unter bestimmten Voraussetzungen: Es müssen neben den erforderlichen sprachlichen Fähigkeiten praktische Erfahrungen in dem Tätigkeitsbereich nachgewiesen werden, welcher durch die angestrebte Europol-Abteilung abgedeckt wird. Es macht also keinen Sinn, sich als Trainee zu bewerben, wenn keinerlei Erfahrungen in den folgenden Bereichen vorliegen:

1. Informatik und Technologie oder
2. Amtsführung und Verwaltung oder
3. Schwermriminalität, organisierte Kriminalität oder Analyse (operativ oder strategisch).
Dabei ist es für jemanden, der sich für einen Trainee-Aufenthalt in der Abteilung Schwermriminalität, organisierte Kriminalität oder Analyse interessiert, unabdingbar, dass er oder sie über den Weg einer Polizei-, Zoll- oder einer anderen Vollzugsbehörde kommt.

Siegfried Kamhuber
Europol, SC7
Raamweg 47
2596 HN Den Haag
Niederlande
Te.: 0031 70 353 1090

Jg. 1949; Studium der Soziologie an der LMU München (Nebenfächer: Psychologie und Pädagogik; Vertiefungsfächer: Soziologie der Familie und Bildungssoziologie); BDS-Mitglied seit September 1980; Diplom im Jahr 1981; unmittelbar nach dem Studium: Fortbildung in EDV; etwa zwei Jahre am Rechenzentrum der Hochschule der Bundeswehr; Tätigkeit als Soziologe an der Universität Konstanz (zwei Jahre, Bildungsforschung); Tätigkeit als Soziologe am Bayerischen Landeskriminalamt (mehr als 14 Jahre, von 1984 bis 1998, Kriminologische Forschungsgruppe der Bayerischen Polizei, Stellvertretender Sachgebietsleiter); bei Europol seit Oktober 1998 als Mitarbeiter der Analyse-Einheit.

